

Schein und Pein

Zur bemerkenswerten neuen Dauerausstellung „Ideologie und Terror der SS“ in der Erinnerungs- und Gedenkstätte

„Es ist da ein Schrein da, da werden diese Ringe aufgehoben, und ich glaube, es wird für alle folgenden Generationen ein schönes Erinnern sein. . . Ich glaube, dass man damit ein Stückchen Tradition allmählich wachsen lassen kann.“ So hatte sich das Heinrich Himmler 1938 gedacht. Viele Jahrzehnte später liegen da tatsächlich ein paar Totenkopfringe, zwar nicht in einem Schrein, aber in einer Vitrine. Und es ist noch viel mehr zu sehen: NS-Parteiabzeichen, SS-Liederbücher, Hitlers „Mein Kampf“, SS-Uniformen, ein SS-Dolch, jede Menge Allacher Porzellan, Mutterbroschen, Julleuchter. Und all das im eigens von Himmler ausgesuchten westfälischen Ideologie-Zentrum für „seine“ Schutzstaffel – dass man sich dennoch nie wie im Nazi-Devotionalienshop fühlt, das ist der eben eröffneten neuen Dauerausstellung „Ideologie und Terror der SS“ in der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg bei Paderborn zu verdanken.

Mythenumwabert

Das Kreismuseum hat mit dieser Präsentation einen mutigen und vielleicht wegweisenden Schritt unternommen. Denn die Wewelsburg, ein 400 Jahre altes Dreiecksschloss im Stil der Weserrenaissance, war einst nicht nur ein Ort der NS-Täter, sie war und ist noch immer Anziehungspunkt für Rechtsradikale, Esoteriker, Germanenfans und sogar Satanisten. Dies liegt nicht zuletzt an dem immer noch mythenumwaberten Bodenornament namens „Schwarze Sonne“ im sogenannten Obergruppenführersaal und der „Gruff“ im Nordturm – zwei ideologisch extrem aufgeladene Räume, die bisher nur während einer Führung besichtigt werden konnten, nun aber für Museumsbesucher frei zugänglich sind. Von einem „Wagnis“ spricht auch die stellvertretende Museumsleiterin, Kirsten John-Stucke; die überall angebrachten Kameras zeigen, dass die Verantwortlichen für alle Fälle gerüstet sein wollen.

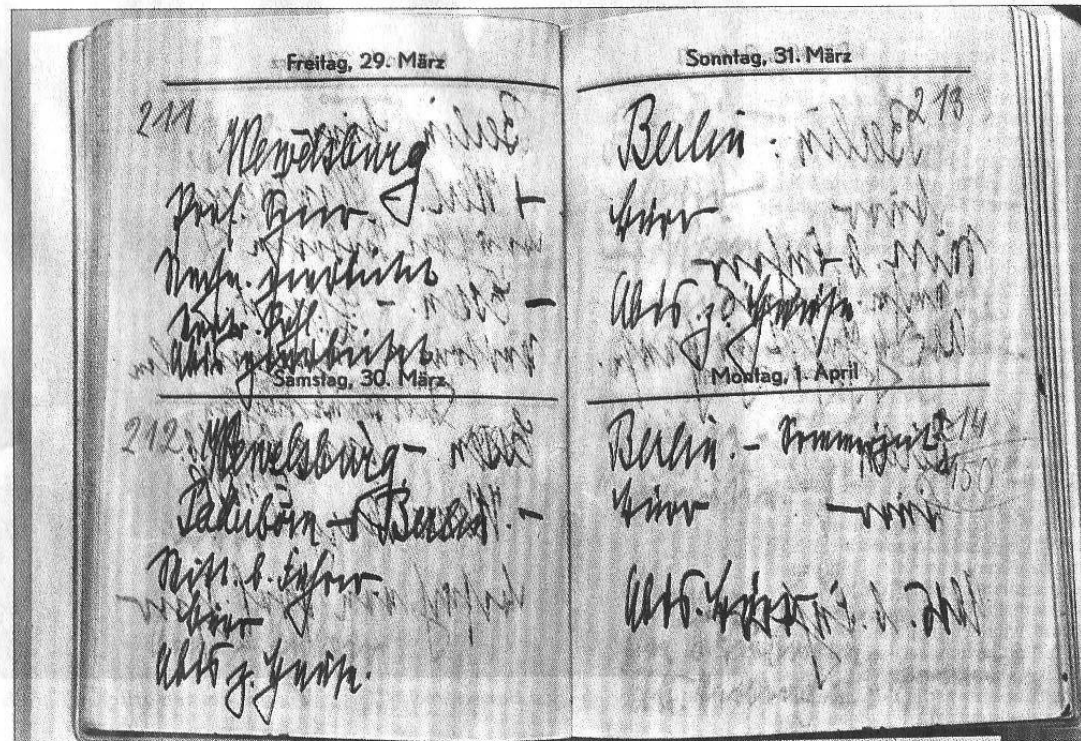
Der Reichsführer SS hatte einst angeordnet, das Schloss mit der Aura des Ge-

heimnisvollen zu umgeben, für die „Hyäne“ Presse dürfe dieses „Kleinod“ nicht geöffnet werden; diese Abschottung führte dazu, dass noch Jahrzehnte nach dem Krieg das Geraune über kultische Handlungen oder Germanenfeiern in den Gewölben nicht verstummte. Die neue Ausstellung – die eine lokale Schau aus dem Jahr 1982 ersetzt – zeigt nun eindrucksvoll, wie banal es zueing in der vermeintlichen SS-Burg; gleichzeitig kann man den Mikrokosmos der „Elite“ des Dritten Reiches, der geprägt war von weltanschaulicher Betriebsamkeit, zunehmen-

dem Größenwahn und nicht zuletzt Ausbeutung und Vernichtung, kaum irgendwo besser studieren als hier.

Denn die Wewelsburg war gleichzeitig ein Ort der Opfer. Zur Umsetzung der großspurigen Umbaupläne wurde eigens im Ortsteil Niederhagen ein KZ eingerichtet. Von 1939 bis 1943 wurden etwa 3900 Häftlinge als Zwangsarbeiter eingesetzt; mehr als 1280 Menschen starben. Anders als etwa auf dem Obersalzberg kann also auf der Wewelsburg der Schein des NS-Regimes mit dem Leiden der Häftlinge kontrastiert werden. Und

so ist die Ausstellung dann auch konsequent aufgebaut – nach dem Prinzip der Gegenüberstellung und Kontextualisierung. So lässt sich beinahe jedes Objekt aus verschiedenen Perspektiven betrachten; der vermeintlichen Erfolgsgeschichte der „Volksgemeinschaft“ wird etwa sofort die Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen entgegengesetzt. Die Nazi-Realien entzaubern sich auf diese Weise quasi selbst. Die Briefe und Erinnerungen von Häftlingen stellen schnell wieder den Zusammenhang her, sodass das Ausblenden der verbrecherischen Aspek-



„Wewelsburg Prof. Speer“, Eintrag im Kalender von SS-Chef Heinrich Himmler für den 29. März 1940

dpa

amstag/Sonntag, 17./18. April 2010

Wewelsburg bei Paderborn

te der SS durch NS-Nostalgiker eigentlich ausgeschlossen erscheint. Ein anderes Beispiel: Vom Nordturm aus, darauf weist eine Tafel hin, sieht man noch den Steinbruch, aus dem Häftlinge das Material für die SS-Weiheräume den Berg hinaufschleppen mussten.

Präsentiert wird die „weltweit einzige ständige Ausstellung“ zur Geschichte der SS in niedrigen, engen, oft schwach beleuchteten Kellerräumen des früheren SS-Wachhauses, wo sich der Fechtsaal, das Offizierskasino und der Weinkeller befanden. Geschickt wird die lokale und allgemeine Geschichte der SS und das lokale und europaweite Leiden der NS-Opfer immer wieder miteinander verstrickt. Die oft bewusst nur oberflächlichen Darstellungen lassen sich durch Zusatzinformationen in Schubfächern oder an PC- und Hörstationen nach Belieben vertiefen.

Gründlich entweiht

Die eigentlichen beiden Täterorte im Turm – wo nie pseudoreligiöse Feiern stattfanden – haben die Ausstellungsmacher gründlich entweiht. In der „Gruft“ nimmt hartes Licht dem Raum alles Sakrale und Mystische, den entscheidenden Bruch mit Himmlers Traditionsbildungswunsch stellt der großflächige Gemäldezyklus des Künstlers Josef Glahè („Den Lebenden zum Mahnmal“) dar. Im „Obergruppenführersaal“ haben sie orange und graue Sitzkissen über das (in der NS-Zeit bedeutungslose) Marmorornament verteilt; darauf eine irgendwie gear-tete deutsche Haltung einzunehmen, ist so gut wie unmöglich.

Sogar für die krude Rezeptionsgeschichte der Wewelsburg haben die Ausstellungsmacher eine überzeugende Lösung gefunden. CDs, Bücher, Computerspiele, T-Shirts – alle zur „Schwarze Sonne“ – haben sie hinter Glas unter die Decke des letzten Raums gepackt, eine Deutung oder ein abschließendes Urteil dazu gibt es nicht – auf diese Subkultur muss sich jeder selbst einen Reim machen.

ROBERT PROBST